



Vom Brüsseler Schwein und dem nationalen Wahnsinn

Robert Menasse legt mit dem famosen Werk „Die Hauptstadt“ den ersten Roman über die EU vor. Er steht damit in einer Reihe mit anderen Autoren, die sich vor ihm belletristisch mit dem Thema der europäischen Idee beschäftigt haben.

TEXT: SEBASTIAN FASTHUBER FOTO: HERIBERT CORN

Europa kann einem schon Kopfweh verursachen. Die EU ist anstrengend, die Brüsseler Bürokratie undurchsichtig, von einer europäischen Idee oder gemeinsamen Anstrengungen, die nationale Interessen übersteigen, wenig zu bemerken. So einige der gängigen – und vielleicht nicht völlig zu Unrecht entstandenen – Vorurteile über die Europäische Union.

Umso wichtiger erscheint angesichts des vielerorts auf hässliche Art wieder erstarkenden Nationalismus der kürzlich erschienene Roman „Die Hauptstadt“ von Robert Menasse. Der Autor und engagierte Intellektuelle ist einer, der noch an ein Europa glaubt. Und der andere damit mitreißen möchte. Es stimmt schon, in erster Linie versteht er sich als Wiener und Teilzeit-Waldviertler, aber

er ist auch glühender Europäer. Und als solcher quartierte er sich vor einigen Jahren für ein paar Monate in Brüssel ein, um sich vor Ort ein Bild vom Zustand der EU und des europäischen Geistes zu machen.

Ein großer Roman über Europa sei im Entstehen, wurde da und dort gemunkelt. Ein Epochenroman, ein an Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“, Heimito von Doderers „Dämonen“ oder Thomas Manns „Zauberberg“ anknüpfendes Erzählunterfangen. Allein: So leicht schien sich der Stoff nicht handhaben zu lassen. Aus Monaten wurden Jahre mit Nebenwohnsitz Brüssel und statt eines Romans erschien 2012 schließlich der Essay „Der Europäische Landbote“, der für ein Europa eintrat, das den Nationalstaat hinter sich lässt

und sich als Europa der Regionen mit zentraler Verwaltung organisiert.

Sein ursprüngliches Vorhaben schien Menasse damals aufgegeben zu haben: „Es war vielleicht eine schrullige Idee, aber ihr eine Zeitlang nachzugehen, war überaus lehrreich. Ich hatte die Idee, einen Roman zu schreiben, der in Brüssel spielt und dessen Hauptfigur ein Beamter der Brüsseler Kommission ist.“ Diesen Plan ließ er zwar hinter sich, in einem multiperspektivischen Ansatz fand er dann aber doch noch einen Weg, seine „schrullige Idee“ zu einem guten Ende zu bringen.

DIREKTOREN, KILLER, ÜBERLEBENDE. „Die Hauptstadt“ nimmt nicht nur die Beamten-Perspektive ein. Es sind ganz verschiedene Positionen, aus denen Menas-

ses Figuren erzählen. Da wäre etwa Martin Susman, österreichischer Mitarbeiter in der Generaldirektion für Kultur, eine Art moderner „Mann ohne Eigenschaften“ ohne rechte Aufgabe im Job – bis er mit den Vorbereitungen zur 50-Jahrfeier der Europäischen Kommission beauftragt wird.

Fenia Xenopoulou, eine aus Zypern stammende EU-Beamtin, Direktionsleiterin, fühlt sich aufs Abstellgleis gestellt, weil sie mit den allgemein für bedeutungslos gehaltenen Kulturagenden betraut wurde. Sie hat ein Verhältnis mit Kai-Uwe Frigge, dem deutschen Büroleiter der umso mächtigeren Generaldirektion Handel.

Weiters treten auf: Ein polnischer Auftragskiller, der den Falschen erwischt. Ein aufrechter Brüsseler Polizeikommissar, der von höheren Mächten vom Ermitteln abgehalten wird. Und ein österreichischer Wirtschaftstheoretiker, dessen Visionen – Auschwitz soll Europas Hauptstadt werden – nur wenig Anklang finden.

Vielleicht die stärkste, einprägsamste Figur des Romans ist David de Vriend, ein hochbetagter Überlebender von Auschwitz. Zusammen ergeben diese Figuren mit ihren unterschiedlichen Vorgeschichten und Zielen ein faszinierendes europäisches Panorama mit Handlungsort Brüssel.

Wie bei Musil gibt es im Roman Parallelaktionen. Auch Susman ist auf Auschwitz gekommen, er will die europäische Geburtstagsfeier als Gedenktag an das Konzentrationslager gestalten. Holocaust-Überlebende sollen auftreten, um die Dringlichkeit der Idee eines gemeinsamen Europas noch einmal vor Augen zu führen. Allerdings gibt es keine Organisation, die die Namen der Überlebenden systematisch gesammelt hätte. Auch David de Vriend, der nach dem Krieg als Lehrer gearbeitet hat, ist nirgendwo verzeichnet. Doch aus der Feier wird sowieso nichts, nachdem mehrere hohe EU-Beamte dagegen Stimmung machen. Auschwitz sei eine deutsche Schuld gewesen und keine europäische Angelegenheit.

Auch am Beispiel des Schweinehandels wird gezeigt, wie nationale Interessen Europa dominieren und schaden. Florian Susman, der Bruder des EU-Kulturmanns, ist Schweinezüchter und das europäische Sprachrohr seiner Zunft. Gemeinsam mit Frigge will er einen gemeinsamen Plan für den Export nach

China durchsetzen, doch das scheitert an den Ungarn und den Briten. Mehr Wind als das macht in den Medien ohnehin ein einzelnes verrittes Hausschwein, das durch Brüssel rennt und damit zeitweise für Hysterie sorgt.

Menasses „Die Hauptstadt“ mag der erste EU-Roman sein, wichtige europäische Romane gab es indes schon früher. Man muss nur etwas weiter zurückgehen, um sie zu finden. Zu nennen wäre neben dem erwähnten „Zauberberg“ vor allem der zwischen 1904 und 1912 entstandene Roman „Jean-Christophe“ (auf Deutsch nur als E-Book, dafür kostenlos erhältlich). Sein Autor Romain Rolland (1866–1944) wurde 1915 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet, ist in unseren Breiten heute aber fast vergessen. Auf seine Art versuchte er vor mehr als hundert Jahren Ähnliches wie Menasse.

ZWEI FLÜGEL DES ABENDLANDS. Rolland propagierte Werte wie Menschlichkeit und das friedliche Zusammenleben der Völker, als fühlte er bereits den Ersten Weltkrieg herannahen. Sein „Jean-Christophe“ fordert die europäische Vereinigung und stellt das Verbindende über das Trennende. Der Held des Romans ist ein deutscher Komponist, der als junger Mann nach Frankreich kommt und die „deutsche Energie“ mit dem „französischen Geist“ verbindet. „Wir sind die beiden Flügel des Abendlandes, zerbricht der eine, so ist auch der Flug des anderen gebrochen“, heißt es an einer Stelle.

Rollands Roman wurde zwar viel gelesen, geholfen hat er freilich nicht viel. Auch zahlreiche Intellektuelle stimmten bald ins Kriegsgeheul ein und Rolland wurde vielfach verunglimpft. Seine wenigen Unterstützer waren dafür umso bedeutendere Köpfe, neben Stefan Zweig und Hermann Hesse zählte auch Albert Einstein zu ihnen.

Was Einstein in einem Brief an Rolland schrieb, kann man als Worte der Mahnung durchaus auch auf die heutige Zeit umlegen: „Möge Ihr herrliches Beispiel andere treffliche Männer aus der mir unbegreiflichen Verblendung aufwecken, die wie eine tückische epidemische Krankheit auch tüchtige und sonst sicher denkende und gesund empfindende Männer gefesselt hat! Sollen wirklich spätere Jahrhunderte unserem Europa nachrühmen, daß drei Jahrhunderte emsigster Kulturarbeit es nicht weiter ge-

fördert hätten als vom religiösen Wahnsinn zum nationalen Wahnsinn?“

DEBATTIERCLUB AM GARDASEE. Vor allem als Zeitroman wurde und wird Thomas Manns „Zauberberg“ rezipiert, man kann ihn aber auch als einen europäischen Roman lesen. Das 1924 publizierte Werk wurde mit der Erfahrung des Ersten Weltkriegs im Kopf geschrieben – und gipfelt in dessen Ausbruch. In einem Sanatorium nahe Davos treffen Figuren aus verschiedenen europäischen Ländern aufeinander, mit all ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Am Ende triumphiert der fanatische Nationalismus.

Als Vorbild mag Mann das Reform-Sanatorium des Wiener Arztes Christoph Hartung von Hartungen in Riva am Gardasee gedient haben. Dort ließen sich Anfang des 20. Jahrhunderts Dichter und Denker bei Trennkost und Alternativmedizin nicht nur die überreizten Nerven kurieren, sie diskutierten auch eifrig die europäische Idee. Unter den Gästen waren neben Thomas und Heinrich Mann Sigmund Freud, Franz Kafka, Karl May und Rudolf Steiner.

Ein derartiger Debattierclub würde gewiss auch heute nicht schaden, um gegen die akute europäische Depression anzugehen. Im Moment steht Robert Menasse mit seinem Europa-Roman, dem gute Chancen auf den Gewinn des Deutschen Buchpreises zugebilligt werden, und seiner EU-Begeisterung jedoch allein auf weiter Flur.



DAS BUCH LESEN (UND HÖREN)

Robert Menasse: Die Hauptstadt. Roman, 459 Seiten, Suhrkamp Verlag, € 24,70. Am 19. 10. liest der Autor im Unabhängigen Literaturhaus in Krens am 20. 10. im Schloss Rothschild in Waidhofen/Ybbs. Noch mehr Termine und Informationen finden Sie unter www.suhrkamp.de